

dem Sitze steht eine Kanadische Pappel, deren Stamm, gleich einer ungeheuren Säule, über vierzig Schuhe hoch, oben eine prächtige Krone hat, von großen herzförmigen Blättern umwachsen. Rechter Hand erhebt sich eine, ebenfalls natürlich zusammengestellte Pyramide von Tuffstein, aus deren Gipfel eine Rucca mit Aloe-Blättern hervorragt. Die Pyramide ist mit Epheu bewachsen; aus den Ritzen und Höhlen des Tuffsteinfelsens keimen verschiedene Arten von Moos, die Indische Feige und mehrere seltne Pflanzen. In ihrer Nachbarschaft steht man den wilden Welbaum, dessen weißgrüne Blätter gegen das

dunkelgrüne Laub der andern Bäume seltsam abstechen, so wie seine gelbe Blüte in einem silberschuppigen Kelch die ganze Gegend mit Wohlgeruch erfüllt; die rote Virginische Ceder, der Lebensbaum, eine Carolinische breitblättrige Linde, eine prächtige Sophora aus Japan — Kurz man erkennt hier das Reich der Phantasie, die aus allen Weltteilen

Pflanzen und Bäume zusammengetragen hat, fähig und wunderbar in ihren großen Anlagen, und gefällig in ihren kleinen Spielen.“ Diese Phantasie, „die lächelnd, an der Hand der jüngsten Muse, schon bei meiner Wiege stand“, ruft Jacobi an: „Kehre wieder! Beflügle den Gesang! Laß meine letzten Lieder sich rasch noch drehn im jugendlichen Reihn, den Glücklichen willkommen sein, und wo die Träne fließt, ein leidend Herz erfreun!“ Hierauf deutet die Virginische Ceder, unweit des Poetensitzes, in cypressenmäßiger Gestalt und Haltung. „Neben dem elegischen Baum steht ein Abkömmling der Ceder, die auf Libanon den Tau des nahen Himmels trinkt . . . und, rauschend in das Lied, dem Kommenden sich neiget. Dennoch duldet die stolze Ceder in

ihrer Nachbarschaft das zarte Nirtenbäumchen, das allerdings hieher gehört, weil es der Liebe gewidmet ist.“ — „Um zu dem Poëts Corner zurückzukehren, so steht noch am Fuße desselben ein Lorbeerbaum demüthig da, gleich als ob er . . . die Worte des Akenfide³⁾ uns zuflüsterte: Wenn wird der Dichterkrantz und die tönende Saite wieder in ihre Ehre eingesetzt werden? Zum romantischen Ansehen des Ganzen trägt auch noch die, über eine Eisgrube gebaute Strohhütte bei, welche der Wohnung eines Waldbruders ähnlich ist . . . Ein solcher würde gern unter dem bei seiner Hütte stehenden, schönen Nußbaum sitzen, dessen weißer Schaft ganz mit Epheu umwachsen ist, und von hier aus einen Teil des Rheins sehen, und die Vogelschen Gebirge in der Ferne.

So reizend aber dieser Platz, den ich dir, mein Teuerster, nur unvollkommen beschrieben habe, mit dem angrenzenden, auf einer tiefen Abstufung liegenden Garten, ist, so bekommt doch alles

einen weit höheren Wert, sobald man unter den abwechselnden Schönheiten, an der Hand ihres Besitzers, mit seiner lebenswürdigen talentvollen Familie, in deren Sirkel man so wohl aufgehoben ist, umher wandelt.“

Jacobi macht zu dieser anmutigen Schilderung dieser nun vergangenen Herrlichkeit die Anmerkung, daß er dem ältern Fräulein Tochter des Herrn Kanzlers von Ittner die Zeichnung zum Titelkupfer des Poetensitzes verdanke. —

Auf dem Titelbild der Iris von 1813 sehen wir also Fritz Jacobis Grab an der vierten Nische der Friedhofsmauer vom Messnerhause aus mit dem franzeschnückten Kreuz und der Trauer-

3) Mark Akenside, englischer Dichter, geb. 1721, gest. 1770. Hauptwerk „The pleasures of imagination“ 1744



Das Grab von Fritz Jacobi.
Titelkupfer der Iris 1813.